

Umschwung binnen Sekunden

Wie im Rausch greift Adolf Hitler am 8. November 1923 nach der Macht – und scheitert. Aber gestoppt ist er nicht

VON VOLKER ULLRICH

Um die Mittagszeit des 8. November 1923 stürmt Adolf Hitler, der Vorsitzende der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), bleich vor Erregung, die Reitpeitsche in der Hand, in die Redaktion des Parteiblatts Völkischer Beobachter. Ohne Umschweife erklärt er dem überraschten Chefredakteur Alfred Rosenberg und dem ebenfalls anwesenden Verlegersohn Ernst Hanfstaengl, einem seiner frühen Bewunderer, dass er sich zum Putsch entschlossen habe. »Die Stunde zum Handeln ist gekommen. Sie, Parteigenosse Rosenberg, und Sie, Herr Hanfstaengl, (...) gehören zu meiner unmittelbaren Begleitung«, ruft er aus. Die beiden sollen sich am Abend vor dem Bürgerbräukeller einfinden. Nach und nach wird der engere Kreis der Verschwörer instruiert.

Bild links: NSDAP-Anhänger marschieren am 9. November 1923 in die Innenstadt Münchens, um Hitlers Putschversuch zu retten. Bild rechts: Hitler 1924 nach seiner Entlassung aus der Haft vor dem Landsberger Stadttor

Seit Jahresbeginn hatte sich die Lage in Deutschland dramatisch verschärft. Im Januar waren französische und belgische Truppen ins Ruhrgebiet einmarschiert. Die Regierung rief zum passiven Widerstand auf. Der Verfall der deutschen Währung beschleunigte sich in wahnwitzigem Tempo. Ende Juli notierte der Dollarkurs bereits mit einer Million Reichsmark, Anfang Oktober übersprang er erstmals die Milliardengrenze. Viele Deutsche sahen sich durch die Hyperinflation mit einem Schlag ihrer Ersparnisse beraubt. Not und Verzweiflung griffen um sich. »Die Zeit ist allzu sehr aus den Fugen«, klagte der in Dresden lehrende Romanist jüdischer Herkunft, Victor Klemperer.

Im Herbst 1923 machten Separatisten im Rheinland und in der Pfalz mobil. Kommunisten in Sachsen und Thüringen bereiteten auf Geheiß Moskaus einen Aufstand vor, einen »deutschen Oktober«. Auch die radikale Rechte schmiedete Umsturzpläne. Immer lauter wurde in diesen Kreisen der Ruf nach einem »starken Mann«, der für Ordnung sorgen sollte.

Am weitesten gediehen waren die Pläne zur Errichtung einer »nationalen Diktatur« in Bayern. Hier war es vor allem die NSDAP, der die katastrophale wirtschaftliche Lage in die Hände spielte. Seit Januar 1923 verzeichnete sie einen starken Zulauf; die Zahl ihrer Mitglieder erhöhte sich bis November um ein Vielfaches, bis auf über 55.000.

Hauptattraktion war der Parteivorsitzende Hitler, der im Juli 1921 seinen absoluten Führungsanspruch mit brachialen Mitteln gegen alle internen Konkurrenten durchgesetzt hatte. Mit seinen aufpeitschenden Reden füllte er Woche für Woche die größten Versammlungssäle Münchens. Je rauschhafter die Begeisterung war, die er zu entfesseln vermochte, desto selbstsicherer wurde er, desto mehr war er davon überzeugt, für eine besondere historische Mission auserwählt zu sein. Hatte er sich in den ersten Jahren seiner Karriere noch als »Trommler« gesehen, der einem künftigen Diktator das Feld bereiten wollte, so gefiel er sich zunehmend selbst in der Rolle des »Führers« und »Retters«, dazu bestimmt, Deutschland aus »Schmach und Not« zu befreien.

Aktivisten des Hitlerputsches 1923 auf einem Lastkraftwagen in München

Gerüchte über einen bevorstehenden Putsch der Nationalsozialisten machten seit dem Sommer die Runde. Anfang September kam es auf einem »Deutschen Tag« in Nürnberg zum Schulterschluss zwischen Hitler und Ex-General Erich Ludendorff. Mit ihm konnte der »Führer« der NSDAP hoffen, die Reichswehr für seine Umsturzpläne zu gewinnen.

Mit- und Gegenspieler Hitlers in Bayern war das sogenannte »Triumvirat«: Generalstaatskommissar Gustav Ritter von Kahr, Generalleutnant Otto von Lossow, Kommandeur der Reichswehr in Bayern, und Oberst Hans von Seißer, der Chef der bayerischen Landespolizei. Auch diese drei Männer strebten eine »nationale Diktatur« an, die Initiative dazu sollte aber von der Reichswehrrführung in Berlin ausgehen. Sie wussten, dass der Chef der Heeresleitung, General Hans von Seeckt, nach dem erwarteten Scheitern der großen Koalition unter Reichskanzler Gustav Stresemann eine autoritäre Lösung in Form eines »Drei-Männer-Direktoriums« plante, und diesen Bestrebungen wollten sie sich anschließen.

Hitler aber wollte die Diktatur in München ausrufen und von hier aus nach dem Vorbild von Benito Mussolinis »Marsch auf Rom« vom Oktober 1922 den Marsch auf Berlin antreten. In einer Rede im Zirkus Krone am 30. Oktober 1923 machte er aus seinen Absichten keinen Hehl: »Bayern hat heute eine große Mission. (...) Wir müssen den Kampf hinaustragen, den Stoß ins Herz hineinführen (...). Für mich ist die deutsche Frage erst dann gelöst, wenn die schwarz-weiß-rote Hakenkreuzfahne vom Berliner Schloss weht.«

Während das Triumvirat auf Zeit spielte, konnte Hitler nach seinen großsprecherischen Ankündigungen nicht länger warten. Am 6. November entschloss er sich zum Losschlagen. Ursprünglich sollte der Coup am 11. November, dem fünften Jahrestag des Waffenstillstands, stattfinden. Doch dann wurde der Termin auf den 8. November vorverlegt, nachdem bekannt geworden war, dass Kahr am Abend dieses Tages im Bürgerbräukeller eine Rede halten wollte, zu der sich das gesamte politische München einfinden würde. Die Besetzung des Lokals bot die einmalige Gelegenheit, die gesamte Prominenz der Landeshauptstadt als Geiseln zu nehmen und gleichzeitig die Initialzündung zum Putsch zu geben. Kahr, Lossow und Seißer sollten vor vollendete Tatsachen gestellt und zum Mitmachen gezwungen werden.

Der Bürgerbräukeller ist bereits lange vor Beginn der Veranstaltung um 20 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt. Kurz nachdem Kahr seine Rede begonnen hat, fährt Hitler mit seinem Benz-Wagen vor. Bewaffnete Angehörige der Sturmabteilung (SA) und des »Stoßtrupps Hitler«, eines Vorläufers der späteren Schutzstaffel (SS), riegeln den Bürgerbräukeller ab. Hitler, der an diesem Abend einen dunklen Anzug trägt, wandert in der Vorhalle ruhelos auf und ab.

Schließlich, gegen 20.45 Uhr, zieht er seine Pistole und stürmt mit drei ebenfalls bewaffneten Begleitern in den Saal. Wenige Schritte von Kahr entfernt steigt er auf einen Stuhl und feuert, da der Lärm im Saal sich nicht legen will, einen Schuss gegen die Decke ab. Dann klettert er aufs Podium und ruft in höchster Erregung: »Die nationale Revolution ist ausgebrochen. Der Saal ist von 600 Schwebewaffneten besetzt. Niemand darf den Saal verlassen. Wenn nicht sofort Ruhe ist, werde ich ein Maschinengewehr auf die Galerie stellen lassen. Die bayerische Regierung ist abgesetzt. Die Reichsregierung ist abgesetzt. Eine provisorische Regierung ist gebildet.«

Danach fordert Hitler Kahr, Lossow und Seißer auf, mit ihm in ein Nebenzimmer zu gehen. In knappen Worten erläutert er, wie er sich die Regierung in Bayern und im Reich denkt: Kahr solle

»Landesverweser« und der ehemalige Münchner Polizeipräsident Erich Pöhner Ministerpräsident in Bayern werden. Er selbst werde die Reichsregierung führen und Ludendorff das Kommando über die Reichswehr übernehmen. Er wisse, so wirbt er, wie schwer den Herren der Schritt falle, aber er wolle ihnen erleichtern, »den Absprung zu finden«.

Obwohl Hitler alle Register seiner Überredungskunst zieht, stößt er auf unerwarteten Widerstand. Kahr erklärt völlig unbeeindruckt: »Sie können mich festnehmen, können mich totschießen, Sterben oder Nichtsterben ist bedeutungslos.« So zumindest schildert es Kahr einige Monate später vor Gericht. Zehn Minuten verstreichen, ohne dass Hitler irgendetwas erreicht hätte. Unterdessen herrscht im Saal ein großer Tumult. Viele der gutbetuchten Münchner Bürger sind schockiert über das gewalttätige Auftreten der Nationalsozialisten und bringen ihre Empörung lautstark zum Ausdruck.

Der freigesprochene General Ludendorff (links) mit den Hauptangeklagten Adolf Hitler und Dr. Weber. Das Foto wurde am Tag der Urteilsverkündung aufgenommen

Doch dann kehrt Hitler in den Saal zurück, und was sich nun ereignet, das grenzt für manchen Beobachter an ein Wunder. Derselbe Mann, der bei seinem Eindringen den Eindruck eines halb wahnsinnigen Hysterikers gemacht hat, ist plötzlich ganz Herr der Situation. In einer kurzen Ansprache, einem Meisterstück massenpsychologischer Beredsamkeit, dreht er die Stimmung. Er könne sich nicht erinnern, schrieb später der Münchner Historiker Karl Alexander von Müller, je in seinem Leben »einen solchen Umschwung der Massenstimmung in wenigen Minuten, fast Sekunden erlebt zu haben«: »Es hatte etwas von einem Hokuspokus, von einer Zauberei.«

Nachdem sich Hitler sicher ist, das Publikum gewonnen zu haben, stellt er die suggestive Frage: »Draußen sind die Herren Kahr, Lossow und Seißer; sie ringen schwer mit dem Entschluss. Kann ich ihnen sagen, dass Sie hinter ihnen stehen werden?« Stürmische Zustimmung. Mit triumphaler Geste beendet Hitler seinen Auftritt: »Der Morgen findet entweder in Deutschland eine deutsche nationale Regierung oder uns tot.«

Kurz danach betritt Ludendorff die Szene und eilt ins Nebenzimmer. Mit seinem Erscheinen verändert sich die Atmosphäre schlagartig. Als Erster gibt Lossow, vom General als alter Kriegskamerad angesprochen, seine Zustimmung, danach fällt auch Seißer um. Nur Kahr sträubt sich noch, schließlich gibt aber auch er nach: »Ich bin bereit, die Geschicke Bayerns als Statthalter der Monarchie zu übernehmen.« Hitler gelobt in gespielter Unterwürfigkeit: »Exzellenz, ich versichere Ihnen, dass ich ab jetzt treu wie ein Hund hinter Ihnen stehen werde.«

Nachdem man sich scheinbar einig geworden ist, betreten alle zusammen, vom Publikum frenetisch gefeiert, das Podium, um den Pakt öffentlich zu besiegeln. Hitler schüttelt jedem Einzelnen die Hand – mit einem »Ausdruck leuchtender (...), fast kindlicher, völlig offener Freude«, wie Karl Alexander von Müller beobachtet. Kaum einem der Anwesenden kommt der Gedanke, dass das Triumvirat seine Zustimmung gar nicht ernst gemeint haben, die Verbrüderungsszene also nur ein berechnendes Schauspiel gewesen sein könnte. Im Gegenteil, viele teilen das Gefühl, einer historischen Stunde beigewohnt zu haben.

Noch bevor die Versammlung auseinandergeht, nimmt ein SA-Kommando unter Leitung von Rudolf Heß nach einer vorbereiteten Liste die anwesenden bayerischen Staatsminister fest. Sie werden in die Villa des Verlegers Julius F. Lehmann gebracht. Die erste Hürde ist erfolgreich genommen.

Der Vorsitzende Richter Georg Neithardt betritt am 13. März 1924 das Gebäude der ehemaligen Militärakademie für den Prozess gegen Adolf Hitler

Auf die Nachricht, dass es in der Pionierkaserne zu Schwierigkeiten gekommen ist, verlässt Hitler den Bürgerbräukeller und übergibt Kahr, Seißer und Lossow der Obhut Ludendorffs. Ein schwerer Fehler für seine Sache, denn als er zurückkommt, muss er feststellen, dass der General das Triumvirat hat ziehen lassen – auf das bloße Versprechen hin, sich weiter an ihre Zusage halten zu wollen. Kaum haben die drei Männer das Lokal verlassen, holen sie zum Gegenschlag aus. Reichswehr und bayerische Landespolizei stellen sich gegen die Putschisten, und damit ist das Unternehmen faktisch gescheitert. In der Nacht zum 9. November, um 2.50 Uhr, wird ein Telegramm an alle deutschen Funkstationen durchgegeben: »Generalkommissar von Kahr, Oberst von Seißer und General von Lossow lehnen Hitlerputsch ab. Mit Waffengewalt erpresste Stellungnahme im Bürgerbräukeller ungültig.«

Über diese Wendung der Dinge bleiben die Verschwörer lange Zeit im Unklaren. Erst am frühen Morgen wird ihnen klar, dass mit dem Triumvirat nicht mehr zu rechnen ist. Nach stundenlangen Beratungen beschließt man, einen Demonstrationzug ins Stadtzentrum zu unternehmen, um vielleicht doch noch das Blatt zu wenden. Gegen Mittag formiert sich der Zug, mit Hitler und Ludendorff an der Spitze, dahinter rund 2000 Mann, feldmarschmäßig ausgerüstet. Tausende Passanten säumen die Straßen und jubeln den Putschisten zu. »Die Begeisterung war unerhört«, wird Hitler später im Prozess aussagen, »und ich musste mir auf diesem Marsche sagen, das Volk ist hinter uns.«

Kurz bevor der Zug den Odeonsplatz an der Feldherrnhalle erreicht, stößt er auf eine Postenkette der Landespolizei. Es entspinnt sich ein Handgemenge, dann löst sich ein Schuss – wer ihn abgegeben hat, ist nie geklärt worden. Es folgt ein 30 Sekunden dauerndes Feuergefecht. Am Ende sind vierzehn Putschisten und vier Polizisten tot. Einer der ersten Toten ist der Baltendeutsche Max Erwin von Scheubner-Richter. Er reißt Hitler, der sich bei ihm eingehakt hat, mit zu Boden, wobei sich dieser den linken Arm auskugelt. Während der Zug in wilder Panik auseinanderläuft, marschiert Ludendorff kerzengerade durch die Reihen der Polizisten und lässt sich widerstandslos festnehmen.

Hitler flüchtet ins Ferienhaus von Ernst Hanfstaengl in Uffing am Staffelsee. Hier wird er zwei Tage später verhaftet und noch am gleichen Tag in die Festung Landsberg am Lech eingeliefert. »Eine dunkle Haarsträhne fiel in das bleiche, von Aufregungen und schlaflosen Nächten verfallene Gesicht, aus dem ein paar harte Augen in die Leere starrten«, erinnerte sich ein Gefängnisbeamter.

In München herrscht in den ersten Stunden nach Niederschlagung des Putsches Chaos. Große Teile der Bevölkerung ergreifen Partei für die Putschisten. »Die Erregung gegen den ›wortbrüchigen Kahr‹ ist allgemein«, beobachtet Hedwig Pringsheim, Thomas Manns Schwiegermutter, »die Reichswehr, die Ordnung zu halten versucht, wird mit Pfeifen, Zischen, Pfui-Rufen begrüßt, man beschimpft sie als ›Judensöldlinge, eidbrüchige Helfer der Judenregierung Kahr‹ (...). Die Judenhetze ist fürchterlich.«

Noch am 9. November verbietet Kahr die NSDAP und das Erscheinen des Völkischen Beobachters; die Geschäftsstelle der Partei wird besetzt, das Parteieigentum beschlagnahmt. Nach vier Jahren eines scheinbar unaufhaltsamen Aufstiegs als rechtspopulistischer Politiker droht Hitler der Absturz in die politische Bedeutungslosigkeit. »Der Münchner Putsch markiert das sichere Ende für Hitler und seine Anhänger«, prophezeit die New York Times.

Wäre es nach Recht und Gesetz gegangen, hätte Hitler für viele Jahre hinter Gitter gemusst. Doch er und seine Mitverschwörer stehen im Frühjahr 1924 am Volksgericht München I vor dem Vorsitzenden Richter Georg Neithardt, der seine Sympathien für die Angeklagten nicht versteckt. Er lässt es zu, dass Hitler sich zum Herrn des Verfahrens aufspielen und das Tribunal als Bühne für seine Propaganda nutzen kann.

Am 1. April 1924 wird das Urteil verkündet: Ludendorff wird freigesprochen, Hitler zur Mindeststrafe von fünf Jahren Festungshaft verurteilt, allerdings mit der Aussicht, schon nach sechs Monaten auf Bewährung freizukommen. Unter luxuriösen Haftbedingungen schreibt er das Buch Mein Kampf und bereitet sein politisches Comeback vor.

Bereits am 20. Dezember 1924 ist Hitler wieder auf freiem Fuß und kann in eine zweite politische Karriere starten, die ihn nach knapp zehn Jahren ins Kanzleramt tragen wird – mit den bekannten katastrophalen Folgen für Deutschland und die ganze Welt.

Mehr Geschichte

Der Anfang war voller Wunder. Aus eigener Kraft haben die Deutschen ihr Land wieder aufgebaut. Kaum hatten emsige »Trümmerfrauen« den Schutt beiseitegeräumt, sorgte die D-Mark für volle Schaufenster. Die entscheidende Voraussetzung für den damaligen Aufstieg war eine weltoffene, in den Westen integrierte Demokratie. Wer heute Angst vor der Globalisierung schürt und die Zugbrücke einholen möchte, hat das deutsche Geschäftsmodell nicht verstanden: Ohne Zugang zu freien Märkten und ohne Zustrom von Arbeitskräften hätte es den Aufschwung West nie gegeben.

Aus: Die Zeit 1. November 2023 <https://www.zeit.de/2023/46/adolf-hitler-putsch-nsdap-geschichte>